



LEBENS MISSION

Haiti



Was man an der Buchhaltung lieben kann, ist, dass sie ein hohes Maß an Integrität und unerschütterlicher Beständigkeit erfordert. Es handelt sich um eine normative Wissenschaft, in der strenge Regeln zu beachten sind. Dennoch kann es vorkommen, dass durch die Anwendung dieser Prinzipien ein Mangel

Mit Herzblut bei der Arbeit zu sein bedeutet, den Besten mit dem besten Abschluss genauso gastfreundlich zu empfangen wie denjenigen, der nie zur Schule gegangen ist. Es ist ein emotionales (sogar spirituelles) Engagement, das über die Pflichten und Aufgabenbeschreibungen im Vertrag hinausgeht und Leidenschaft und Sinn miteinander verbindet. Im Vorstellungsgespräch wurde ich gefragt, warum ich diesen Job wollte.

All dies, um zu sagen, dass bestimmte Aufgaben nicht für alle sichtbar, aber dennoch von großem Wert sind. Wer sieht schon die Eisenstangen unter dem Beton? Niemand, und doch tragen diese Eisenstangen dazu bei, das Gebäude stabil zu halten. Andererseits kann man nicht behaupten, seine Arbeit gut zu machen, ohne eine kleine positive Veränderung zu bewirken. Das ist die Aufgabe des Elektrikers. Die Menschen interessieren sich nicht für die Kabelverbindungen unter den Wänden. Sie sehen nur das, was sichtbar ist: Licht, Veränderung.

Was die Atmosphäre am Arbeitsplatz von der zu Hause unterscheidet, ist, dass man am Arbeitsplatz das Licht manipulieren kann, wenn es ausreicht, Berichte mit großem Wortschatz zu verschicken, obwohl man egozentrisch und hasserfüllt ist, wenn es ausreicht, die Konten ausgeglichen zu halten, obwohl in Wirklichkeit verdächtige Transaktionen stattfinden. Man wird sich jedoch immer an diesen Vers in der Bibel in Kolosser 3:23 erinnern: „*Alles, was ihr tut, tut es von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen.*“

Man kann sich selbst und andere verwirren, aber nicht den Herrn, der alles sieht, die Verbindungen zwischen den Fäden und das Licht. Dann werden wir wissen, dass wir seinem Herzen nahe bleiben und seine Standhaftigkeit wahren müssen. Denn ein Herz ohne strenge Prinzipien wird orientierungslos weich, Grenzen verschwimmen und manipulieren unser Licht. Finanzielle Grundsätze, die strikt einzuhalten sind, und Situationen, die mit Einfühlungsvermögen verstanden werden wollen – so sieht

mein Alltag als Hauptbuchhalter der Lebensmission in Haiti aus. Strenge und Herzblut leiten mich, beides gemeinsam.



STRENGE UND HERZ –

an Empathie, emotionale Verslossenheit und ein sachliches Verhalten entstehen.

In einem kommerziellen oder industriellen Umfeld können Finanzverantwortliche in bestimmten Fällen wie Maschinen wirken, die Anforderungen stellen und diese ausführen, ohne die Gefühle der Menschen zu berücksichtigen. Die Buchhaltung hört nie auf. Man ist nie fertig mit den Zahlen, es gibt immer etwas zu überprüfen, zu korrigieren, zu hinterfragen, zu analysieren, zu recherchieren ... Das ist ebenso schön wie stressig. In Prediger 9,10 heißt es: „*Was deine Hand zu tun findet, das tue mit deiner ganzen Kraft.*“ Wir sind jung, es mangelt uns nicht an Kraft und Disziplin, aber die Arbeit (oder besser gesagt: der Dienst) erfordert etwas noch Wichtigeres, etwas, das genauso wichtig ist wie Disziplin, vielleicht sogar noch entscheidender: das Herz. Denn Strenge ohne Herz wird hart.

Ich antwortete, weil ich zu diesem wunderbaren Werk beitragen möchte. Daraufhin wurde mir entgegengehalten, wie ein Finanzfachmann dazu beitragen könne. Ich antwortete mit einer Gegenfrage: „Wer kann behaupten, dass der Elektriker oder der Schrotthändler nicht am Bau der Kathedrale der Erinnerung in Gonaïves beteiligt waren?“



EIN STARKES TEAM!



Von Peterson Gedeon

Von Esther Paul

ESTHERS WEG DER HOFFNUNG

„Denn ich weiß, welche Pläne ich für euch habe, spricht der Herr, Pläne des Friedens und nicht des Unheils, um euch eine Zukunft und Hoffnung zu geben.“ Jeremia 29,11

Manchmal lässt sich ein ganzes Leben mit einem Wort zusammenfassen: „durchhalten“. Durchhalten trotz Abwesenheit. Durchhalten trotz Krankheit. Durchhalten trotz Zweifeln. Durchhalten dank einer ausgestreckten Hand im richtigen Moment. Meine Geschichte ist eine von denen, die keine Wellen schlagen, aber die tiefgreifende Veränderungen erlebte. Darf ich mich vorstellen? Ich bin Esther Paul, eine zurückhaltende, aber entschlossene junge Frau. Hinter meiner scheinbaren Ruhe verbirgt sich ein Lebensweg, der von Prüfungen, Ausdauer und Solidarität geprägt ist. Heute habe ich einen Abschluss in Verwaltungswissenschaften mit Schwerpunkt Rechnungswesen, und verkörpere eines dieser stillen Gesichter der Schulpatenschaft: eines von denen, deren Leben durch eine im richtigen Moment ausgestreckte Hand tiefgreifend verändert wurde. Ich bin jemand, der auch dann mutig voranschreitet, wenn der Weg schwierig ist. Meine Geschichte ist geprägt von Verletzungen, aber auch von Hoff-

nung, entscheidenden Begegnungen und einem unerschütterlichen Glauben, der mich in den schwierigsten Momenten getragen hat.

In sehr jungen Jahren verlor ich meine Mutter. Eine tiefe Wunde, die meine Kindheit prägte und eine gewisse Ernsthaftigkeit beschleunigte. Von meiner Tante aufgenommen wuchs ich in einem bescheidenen, aber liebevollen und aufopferungsvollen Zuhause auf. Diese wunderbare Ersatzmutter ist mir eine große Stütze und vermittelte mir früh die Werte Arbeit, Würde und Ausdauer.

Ohne Mutter aufzuwachsen hinterlässt eine riesige Lücke. Aber es hat mich auch gelehrt, früher als erwartet stark zu werden und Trost im Lernen und im Glauben zu suchen.

In einem prekären familiären Umfeld, in dem der Beginn jeden neuen Schuljahres eine finanzielle und emotionale Herausforderung darstellt, ist die Entmutigung nie weit. Aufgeben war dennoch nie eine Option. Die Eigenschaften ausdauernd, verantwortungsbewusst und einfühlsam beschreiben mich wohl ganz gut. Ausdauernd angesichts von Hindernissen, verantwortungsbewusst in Entscheidungen, einfühlsam gegenüber dem Leid anderer und in Gesten der Güte.

Die wirkliche Wende in meinem Leben kam mit der Schulpatenschaft

und der sich anschließenden Unterstützung durch den Ausbildungs- und Studienfonds. Diese Patenschaft ist so viel mehr als nur materielle Hilfe, sie gab mir Anerkennung, Sicherheit und eine Quelle neuen Vertrauens.

Früher schien mir die Schule manchmal unerreichbar. Dank der Patenschaft, die begann, als ich fünf Jahre alt war, konnte ich unter besseren Bedingungen lernen, meine Schulmaterialien kaufen, bestimmte wichtige Ausgaben decken und vor allem an meine Zukunft glauben.

Die kontinuierliche Unterstützung ermöglichte es mir sogar zu studieren. Welch aussergewöhnliche Chance als Waise. Heute habe ich meinen Abschluss in Verwaltungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Rechnungswesen. Ein Erfolg, der nur als gemeinschaftliche Leistung gefeiert werden darf: Dank gebührt meiner Tante, meinen Patinnen Sigrid B. (seit 2008) und Rita G. (seit 2024) und all jenen, die bei der Lebensmission an mein Potenzial geglaubt haben und in mich investierten.

Aber der Weg war nicht ohne Hindernisse. Die Erinnerungen an Zeiten der Krankheit, der Müdigkeit und der Zweifel, in denen alles ins Wanken zu geraten schien, bleiben präsent. Diese Erfahrungen kreierten eine besondere Sensibilität für das Thema Gesundheit. Welch wichtige Initiative, das

neue Projekt « Gesundheitsfürsorge » einzuführen! Ohne Gesundheit ist es schwierig zu lernen, zu arbeiten und sogar zu träumen. Möge dieses Projekt die Zukunft vieler Kinder schützen.

Heute ist meine größte Herausforderung der Einstieg ins Berufsleben. Eine feste Anstellung zu finden, weiter zu lernen, mich an ein schwieriges wirtschaftliches Umfeld anzupassen: All

diejenigen, die euch helfen, und traut euch zu träumen. Eure derzeitige Situation ist nicht euer endgültiges Schicksal.“

All den Partnern und Lesern in Europa spreche ich meine tiefe Dankbarkeit aus:

„Ihr unterstützt nicht nur eine Ausbildung. Ihr verändert Leben. Mein Leben ist ein Beweis dafür.“

Manchmal denke ich an das Kind zurück, das ich einmal war. An die siebenjährige Esther, still, sensibel, oft besorgt angesichts einer Welt, die mir zu groß schien. Ein Kind, das nicht immer verstand, warum das Leben schon so früh verlangte, stark zu sein. Wenn ich heute mit der kleinen Esther sprechen könnte, würde ich mich neben sie setzen, sanft, wie eine große

Schwester, und ihr sagen:

„Hab keine Angst. Ich weiß, dass du nicht alles verstehst, was dir widerfährt. Ich weiß, dass manche Nächte lang sind, dass dein Herz schwer ist und dass die Abwesenheit deiner Mutter dir mehr wehtut, als du in Worte fassen kannst. Du wirst weinen, ja. Du wirst manchmal hinfallen. Du wirst dich müde, verloren und entmutigt fühlen. Aber hör mir gut zu: Du wirst wieder aufstehen. Du wirst gute Menschen treffen, die dir helfen werden, weiterzumachen, auch wenn du denkst, dass es unmöglich ist. Du wirst zur Schule gehen, du wirst lernen, du

wirst an dir zweifeln, und dann wirst du entdecken, dass du stärker und fähiger bist, als du dir vorstellen kannst. Liebe die Schule weiterhin, auch wenn es schwierig ist. Träume weiter, auch wenn alles um dich herum düster erscheint. Behalte dein offenes Herz, deine Würde und deinen lebendigen Glauben. Eines Tages wirst du verstehen, dass keine Träne umsonst war. Eines Tages wirst du stolz auf dich schauen und sagen: Ich habe durchgehalten. Und an diesem Tag wirst du wissen, dass du nie wirklich allein warst.“



diese Schritte geht man wohl realistisch, aber auch zuversichtlich an. Mein Traum ist einfach und tiefgreifend: Von meiner Arbeit würdig leben, meine Familie unterstützen und meinerseits Kindern in Not helfen. Möge meine Geschichte als Zeugnis dienen, um daran zu erinnern, dass Armut und Leid kein endgültiges Urteil sein müssen.

An die Kinder, die eine Schulpatenschaft erhalten, möchte ich eine klare Botschaft richten:

„Lasst euch von niemandem einreden, dass ihr nichts wert seid. Lernt fleißig, seid diszipliniert, respektiert

In Momenten der Einsamkeit, Krankheit oder Entmutigung fand ich Zuflucht im Glauben. Ein zurückhaltender, aber fester Glaube, der mir beigebracht hat, auch dann zu hoffen, wenn alles düster schien, und Gott für jeden kleinen Sieg zu danken.

Mein Werdegang ist nichts Außergewöhnliches im spektakulären Sinne des Wortes. Aber er ist zutiefst menschlich. Er zeigt, was Solidarität, Patenschaften und Vertrauen bewirken können, wenn sie auf ein junges Mädchen treffen, das entschlossen ist, nicht aufzugeben.

WEINE ÜBER PRÜFUNGEN,

Von Kennsly Phanord, 27. 1. 2026

LEBE DEN SIEG!

Auf dem Podium brach Guerline Charles in Tränen aus, nur unter Schluchzen formulierte sie Worte des Dankes an die Mission de Vie. Kennsly berichtet:
„Die Tränen von Guerline - Symbol für Stärke, Mut, Ehrgeiz, Widerstandsfähigkeit, Dankbarkeit und Hoffnung.

Guerline ist eine respektvolle, fleißige, beständige und widerstandsfähige junge Frau und heute die Verkörperung eines Traums, der wahr geworden ist. Es ist das Ergebnis von schlaflosen Nächten, dunklen Momenten und stillen Prüfungen. Aber das Wesentliche bleibt: Sie hat es geschafft,

Wie schön, wie unser Team vor Ort solche Siege gemeinsam lebt und feiert! Denn darauf haben so viele gemeinsam hingearbeitet: Wilfrid und Cénès als Patenschaftsagenten, Esther und Peterson als Buchhalter, Kettia als Projekt-



Seit ihrer Kindheit zeigte sie ein ausgeprägtes Interesse an Ingenieurwissenschaften, insbesondere am Bauingenieurwesen. Dank der unermüdlichen Unterstützung der Mission de Vie konnte sie an der Universität Notre-Dame d'Haïti studieren, wo sie heute ihre Abschlussarbeit mit Bravour verteidigt hat. Nach Beratung der Jury erhielt sie die Bewertung „Très Bien“ - sehr gut.

Schritt für Schritt das Studium zu bewältigen, mit Entschlossenheit und Vertrauen in die Zukunft. Wir wünschen ihr eine erfolgreiche und fruchtbare berufliche Laufbahn und dass der Weg, den sie bereits eingeschlagen hat, ihr weiterhin zu schönen Erfolgen verhilft. Sei glücklich, Ingenieurin Guerline! Herzlichen Glückwunsch! Jetzt bist du diplomierte Ingenieurin!“

leiterin, Kennsly als Betreuer aller Studierenden, unsere beiden Ingenieure Rosly und Mackendy, die als Vorreiter Guerline tatkräftig zur Seite standen und Mut machten. Wer nun auf dem Foto fehlt, sind Schlüsselpersonen im Hintergrund: Guerlines Paten, die ihr jahrelang treu zur Seite gestanden haben. Feiert und lebt den Sieg!

Wir haben bereits von den Erfolgen von Esther und Guerline berichtet, die dankbar für die Begleitung durch ihre Patenschaften sind. In den Abschlussberichten unserer Studierenden und Auszubildenden hören wir immer wieder dasselbe: Die Unterstützung war nicht nur eine große Hilfe, sondern auch Motivation und Ansporn. Viele erzählen, dass es ihnen wichtig war, ihre Paten nicht zu enttäuschen, sondern im Gegenteil stolz zu machen.

Rosementha und Kervensley sind mittendrin in ihrem Studium und geben jeden Tag ihr Bestes. Beide sind engagiert, motiviert und voller Ideen – und beide profitieren schon von einer treuen Patenschaft. Damit sie ihre Studienziele Schritt für Schritt erreichen können, suchen wir nun Zweitpaten, die sie zusätzlich begleiten.



Rosementha Estassaint,
21 Jahre

2024 hat Rosementha ihre Abiturprüfungen zunächst nicht bestanden. Ein Jahr später hat sie sie erfolgreich wiederholt und war sehr erleichtert. Direkt im Anschluss hat sie sich an der Universität UNDH in Gonaïves für Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben und den Studienplatz auch erhalten. In ihrem ersten Studienbericht schreibt sie, der Misserfolg von damals habe sie nicht gebrochen, sondern stärker gemacht. Zu Hause ist das Leben herausfordernd. Ihr Vater ist Buchhändler, kann aber aufgrund einer körperlichen Behinderung kaum noch arbeiten. Die Mutter hält mit einem kleinen Handel die Familie über Wasser – doch Waren zu beschaffen ist schwierig, der Ertrag gering. Einer der sechs Brüder ist psychisch schwer krank. Die Belastung für die ganze Familie ist groß. Und doch gibt es etwas, das trägt: Stolz. Rosementha ist die erste in der Familie, die studiert. Ein Grund für großen Stolz bei den Eltern und Hoffnung, dass sie es einmal besser haben wird.

Um ihr Studium langfristig zu sichern, suchen wir für Rosementha zusätzliche Paten, die sie für die Dauer von vier Jahren begleiten und ihr damit Stabilität geben.

Kervensley Louimar,
22 Jahre

Seit Oktober 2024 studiert Kervensley Agronomie an der UNAF in Cap-Haïtien. Er hat sich bewusst für dieses Fach entschieden, weil ihn Landwirtschaft begeistert und er darin seine berufliche Zukunft sieht. Es liegt ihm am Herzen, einen konkreten Beitrag zur landwirtschaftlichen Entwicklung Haitis zu leisten – ein Ziel, das wir sehr unterstützen. Das Agronomiestudium ist praxisnah aufgebaut, neben den Vorlesungen stehen viele Exkursionen und Praktika auf dem Plan, die einen direkten Bezug zur Arbeit in der Landwirtschaft ermöglichen.

Zurzeit lebt Kervensley bei Verwandten im Norden des Landes. Sein Wunsch ist es, mit anderen ASF-Studierenden zusammenzuziehen: näher an der Universität, näher am gemeinsamen Lernen, näher an dem Leben, das gerade beginnt. Um diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen, benötigt er Unterstützung bei der Miete, die er selbst nicht aufbringen kann.

Kervensley ist jemand, der anpackt. Im August vergangenen Jahres leitete er eine Gruppe bei unserem Sommercamp – ruhig, klar und verantwortungsbewusst. Wenn er in Gonaïves bei seiner Familie ist, unterstützt er seinen Vater bei handwerklichen Arbeiten als Maurer und Schmied oder überall dort, wo Hilfe gebraucht wird.

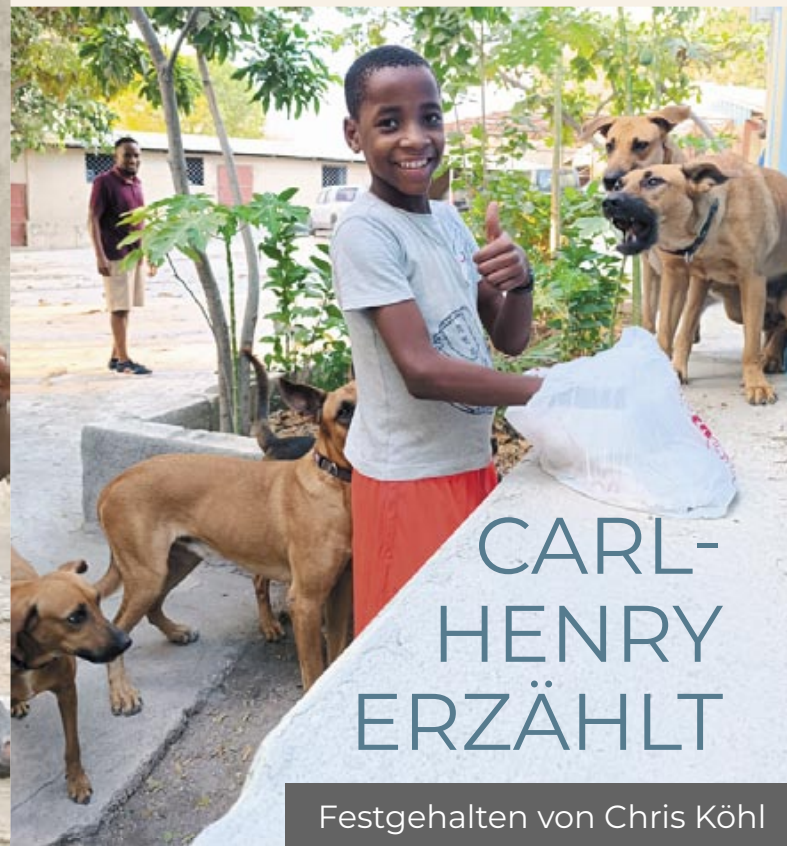
Ein sicherer Wohnort würde Kervensley ermöglichen, sich voll auf sein Studium zu konzentrieren. Für die verbleibenden vier Jahre seines Studiums suchen wir daher Paten, die ihn dabei begleiten.



Von Meike Gaida

Diese beiden jungen Menschen, Kervensley und Rosementha, sind engagiert und schauen voller Hoffnung in die Zukunft. Wir wünschen uns für sie, wie für viele andere unserer Studierenden und Auszubildenden, Menschen, die bereits sind, sie zu unterstützen – bei Rosementha zur Sicherung der Studiengebühren, bei Kervensley zur Finanzierung der Miete während der verbleibenden Studienzeit.

Bei einer ASF-Patenschaft gibt es keinen monatlichen Mindestbetrag, jeder Beitrag zählt und macht einen Unterschied



CARL-HENRY ERZÄHLT

Festgehalten von Chris Köhl

Als Erstes mache ich mein Bett und starte meine Morgenroutine: Zähneputzen, kurz wach werden. In meinem Zimmer setze ich mich dann hin und wiederhole meine Schullektionen, bevor es richtig losgeht. Rund ums Haus wird morgens gekehrt, mal drinnen im Haus, mal außen rum. Dabei wechseln Marvens und ich uns ab. Marvens und ich sind fast gleich alt und wir sind die ältesten Jungs auf dem Hof. Morgens ist es noch dunkel, da bleibe ich in der Nähe unseres Hauses. Man sollte nirgends hinlaufen, wo kein Licht ist, sonst bellen die Hunde – vor allem da oben, wo Chris wohnt! Die Hunde gehören zum Kinderdorf, die bewachen den Hof und Fremde haben oft Angst vor ihnen. Ich nicht. Ich mag sie und man kann auch mit ihnen spielen oder sie füttern. Danach wird geduscht. Ich dusche mich eigentlich immer

MEIN LEBEN IM KINDERDORF

Hallo, ich heiße Carl-Henry Agenor und bin 12 Jahre alt. Ich lebe im Kinderdorf der Lebensmission in Gonaïves, seit ich zwei Jahre alt bin. Meine Zwillingsschwester Carlina (Bild rechts) wohnt auch hier, im Mädchenhaus. Unsere Mama starb kurz nach unserer Geburt, über meinen Papa konnte mir niemand etwas berichten. Meinen Onkel besuchen wir immer in den Ferien, dort sind wir gerne. Er hat damals angefragt, ob wir im Kinderdorf aufwachsen dürfen.

Wir sind sechs Jungs in unserem Haus mit unserer Mama Darline: Marvens, Wensley, Marc-Kervens, Marc-Kensley, Steevenson und ich.

Wie es ist, im Kinderdorf zu leben? Okay ich erzähle mal.

An Schultagen stehe ich sehr früh auf – meistens schon um 4:30 Uhr. Da bin ich ehrlich gesagt noch ziemlich müde, aber Darline bekommt mich immer wach.



dreimal am Tag ab – in Haiti ist es immer warm, man schwitzt viel und draußen ist es sehr staubig. Ist es in Europa eigentlich wirklich so kalt wie innen drin in einem Kühlschrank? Das kann ich mir gar nicht vorstellen, man würde doch sterben bei so einer Kälte.

Dann ziehe ich meine Schuluniform an,bürste mir die Haare, packe meinen Rucksack und dann gibt's Frühstück. Darline bereitet immer alles vor. Manchmal helfe ich auch beim Frühstückmachen.

Am liebsten esse ich Eibrot oder Kochbanane mit Ei und Sardinensoße. Morgens bin ich meistens richtig hungrig – aufs Essen freue ich mich immer.

Auf dem Weg zur Schule

Zur Schule fahren wir mit dem Minibus der Lebensmission. Pepe fährt uns. Das ist manchmal etwas stressig bis alle endlich mal im Bus sitzen und dann diskutieren immer noch alle rum, oh Mann.

Trotzdem gehe ich gern zur Schule. Ich besuche die Schule ABC Joyeux, mitten im Stadtzentrum. Meine Schule ist immer die erste Haltestelle – andere Kinder sitzen länger im Bus im Morgenstau.

Ich habe fünf Schultage pro Woche. Der Unterricht endet um 14 Uhr, und je nachdem, wie gut Pepe mit dem Minibus durchkommt, bin ich gegen 15 Uhr wieder zurück im Kinderdorf. Wenn alle Schulen aus sind, dann ist nachmittags immer richtig krasser Stau auf den Straßen. Das kann dauern!

Mein Lieblingsfach ist Informatik. Ich lerne dort, wie man mit Computern und Laptops umgeht. Das ist voll spannend – aber manchmal läuft auch nix wegen Stromausfällen.

Mathematik finde ich auch ganz okay. Englisch mag ich nicht so, irgendwie ist das kompliziert, Spanisch finde ich besser.

Nach der Schule wird zuerst geduscht und saubere Kleidung angezogen. Dann essen wir gemeinsam im Haus. Das Mittagessen kommt aus der Großküche: meistens Reis oder Maisbrei, dazu Bohnensoße, ein kleines bisschen Fleisch oder manchmal Gemüse. Reis mag ich lieber.

Wir essen als Haus zusammen, machen viel Quatsch, lachen – und Darline schimpft, wenn es zu wild wird. Spaghetti sind mein absolutes Lieblingsessen. Da haue ich richtig rein.

Nach dem Essen wird gelernt. Bei uns in der Schule muss man die Sätze der Lektionen Wort für Wort auswendig lernen, das ist ganz schön anstrengend und ich brauche oft lang. Aber Darline hilft mir immer viel und bleibt oft abends lange mit mir sitzen, bis ich es kann. Dreimal pro Woche habe ich Nachhilfe mit anderen Kindern bei uns auf dem Hof.

Wenn ich etwas nicht verstehe oder nicht so richtig mit dem Auswendiglernen vorankomme, hilft mir Darline ganz viel.

Still sitzen und lange auswendig lernen mag ich nicht so, das ist so langweilig und ich will lieber was mit den Händen machen oder jemandem auf dem Hof helfen. Die Lernerei ist echt anstrengend und nervig. Aber wenn ich es dann kann, freue ich mich auch.

Am Kinderdorf mag ich besonders die Gemeinschaft. Ich habe viele Freunde und es gibt coole Leute. Wir leben zusammen, helfen einander und spielen viel. Unser Hof ist groß und es gibt viel Platz zum Rennen und Fußballspielen oder auch um zu basteln.

Eins meiner Lieblingsspiele ist Lago: Das ist Verstecken und Fangen. In den Ferien bauen wir oft Drachen aus Zweigen, dünnen Plastiktüten und Schnur. Wenn es viel Wind gibt, lassen wir die auf dem Fußballplatz steigen. Wir haben auch ein paar Fahrräder auf dem Hof, manchmal fahren wir zusammen auf dem Hof hoch und runter, das ist echt das Beste.

Oh, wisst ihr was? Jerfreed ist sogar schon mit mir mit



seinem Motorrad mal auf dem Hof rumgefahren, ich durfte Gas geben und lenken. Fast wären wir ins Gebüsch gekracht, megacool!

Ich gehe aber auch gerne mal vom Gelände runter, zum Beispiel, wenn mich jemand bittet, etwas zu erledigen. Abends schickt Chris mich ab und zu los, Eibrot oder Barbecue kaufen, manchmal auch mit dem TapTap in den Supermarkt und dabei beobachten, was draußen auf der Straße abgeht. Meistens zusammen mit Marvens, aber ich kann's auch schon allein, zumindest wenn es noch nicht zu spät ist! Dafür bekomme ich von Chris ein bisschen Taschengeld. Für Darline oder Jerfreed erledige ich auch öfters was. Vor unserem Hoftor gibt es einen Straßenmarkt, da kaufe ich dann mal was ein. Ich mag es einfach, Menschen zu helfen. Auch ohne Geld. Am besten ist es, wenn sie sich freuen und man merkt, dass es wirklich was gebracht hat.

Manchmal gibt's auch Ärger und wenn Darline zu arg mit mir schimpft, werde ich auch mal wütend. Meistens verziehe ich mich dann in mein Zimmer und weine auch mal. Aber nicht sehr oft! Oft hat sie ja auch Recht, wenn sie schimpft.

Was ich gar nicht mag? Geschlagen zu werden. In der Schule wurde ich gestern mit einem Stock auf die Hand geschlagen, weil ich bei einer Stillarbeit eine falsche Aufgabe angefangen hab. Das hat sehr weh getan, man sieht es noch auf der Haut.

Es gibt Regeln, die ich gut finde – zum Beispiel, dass man nicht draußen pinkelt, sondern die Toiletten benutzt. Ich finde es auch gut, dass wir keine Handys haben dürfen. Viele Menschen sind nur noch am Videos Schauen und ständig abgelenkt.

Ich fühle mich hier wohl und si-

cher. Es gibt keine bösen Menschen im Kinderdorf, ich habe hier noch nie Diebe gesehen. Und die Hunde passen auch echt auf.

In der Zukunft? Da möchte ich gerne Häuser bauen – so wie Frantz, Ygène oder Dieufort. Ich habe selbst schon kleine Häuschen zum Spielen gebaut. Ich mag auch die Arbeit unseres Technikers Petit-Jacques sehr. Der macht den ganzen Tag nur richtig coole Sachen.

Außerdem liebe ich Rhythmus und Musik und trommle auf allem herum, was Geräusche macht: Eimer, Töpfe, Wassertonnen, Metallboxen... Ich würde unglaublich gern Schlagzeug lernen. Ich tanze auch gern, wenn eine gute Musik kommt, ganz freestyle. Alle sagen immer, dass ich das gut kann.

Achso, was bei uns abends läuft? Wir essen oft Reste vom Mittagessen, manchmal kochen wir aber auch noch etwas Kleines im Haus. Man macht sich fertig zum Schlafen. Ich schlafe im Stockbett oben und unten schläft Steevie. Zusammen haben wir ein Zimmer. Je nachdem, ob ich meine Lektionen schon kann, muss ich halt noch auswendig lernen. In den Ferien ist alles aber viel lockerer und man hat mehr Zeit.

Dienstagabends haben wir ein Treffen mit den älteren Kindern vom Hof, da reden wir über Jesus und über die Bibel. Aber auch, wie wir miteinander gut umgehen können und solche Sachen. Und Freitagabend ist immer Hausabend. Das ist eine gute Zeit. Wir reden über die Woche, schauen manchmal einen Film oder lesen eine Bibelgeschichte, singen gemeinsam, beten und erklären einander, was wir daraus lernen können. Bei uns im Jungshaus ist immer richtig Stimmung! Und zum Hausabend gibt es

fast immer etwas Leckeres zu essen. Freitags dürfen wir länger aufbleiben, das ist klasse, samstags wird nämlich länger ausgeschlafen.

Am Wochenende haben wir mehr Zeit zum Spielen, manchmal machen wir auch Ausflüge. Zum Meer oder zu einem Swimmingpool finde ich cool, nur nicht im Winter, da ist es ja kalt! Und sonntagmorgens gehen wir immer alle zusammen in die Kirche.

Wenn ich einen Wunsch frei hätte, dann würde ich gern einmal selbst etwas richtig Großes und Cooles verschenken. Und dann würde ich gucken, wie sich die Person freut.

Oh, und ich würde auch mir wünschen, einfach automatisch ein gutes Verhalten zu haben, ohne mich dafür anstrengen zu müssen. Das wäre ja echt praktisch.



(Anmerkung: es hat noch einen zweiten Jungen, der sich Schlagzeug-Unterricht wünscht. Wer hier Freude hat, für die Jungs den Kauf eines gebrauchten Schlagzeugs und Unterricht mitzufinanzieren: herzlich willkommen)

WILLKOMMEN GASHERD – TSCHÜSS HOLZ- KOHLE!

Von Martina Wittmer



KINDER- HAUS NUMMER 3

Von
Martina
Wittmer

Als wir 2021 die vielen wiederkehrenden Renovierungen und die stets undichten Wellblechdächer im Kinderdorf leid waren, nahm der Traum von komplett neuen Hausmodellen als Neubauten in uns Gestalt an. Niemand wagte die Gesamtkosten als Summe im Mund zu führen. Im Vorstand formulierte man den Wunsch, jedes zweite Jahr ein Kinderhaus neu zu bauen. So führten wir

im Jahresbudget den realistischer wirkenden Betrag für den Neubau eines einzigen Hauses. Hierfür hatte man Glauben. Die Werbetrommel lief an, Spenderherzen begeisterten sich und aus einem Traum wurde Realität: Das erste Kinderhaus durfte 2022/23 entstehen, ein zweites folgte 2023/24 und aktuell ist ein drittes im Bau. Für ein viertes Haus gingen schon die ersten Spenden ein und es dürfen gerne mehr werden.

Wie wunderbar, mit Euch gemeinsam

- > mutig groß zu träumen,
- > kleine Schritte zu gehen,
- > Erfolge zwischendurch zu feiern,
- > über Jahre hinweg dranzubleiben.



Unsere 5 Kinderhäuser sagen Tschüss zur Holzkohle! Willkommen Gasherd! Welch Freude in unseren Hausküchen!

In der Adventszeit startete eine Aktion auf betterplace mit einem Herzenswunsch aus unserem Kinderdorf: Unsere fünf Hausfamilien, à sechs Kinder mit jeweils zwei Betreuungspersonen, haben keinen Kühlschrank, so wird jede Mahlzeit frisch gekocht. Bisher auf Holzkohlefeuer. Ihr Wunsch: ein Gasherd für jedes Kinderhaus!

Für sauberes Kochen, weniger Verbrennungen, modernere Ausstattung und Erleichterung im Alltag.

Ihr habt es möglich gemacht. Gemeinsam für Umweltschutz und eine lebenswerte Zukunft auf Haiti.

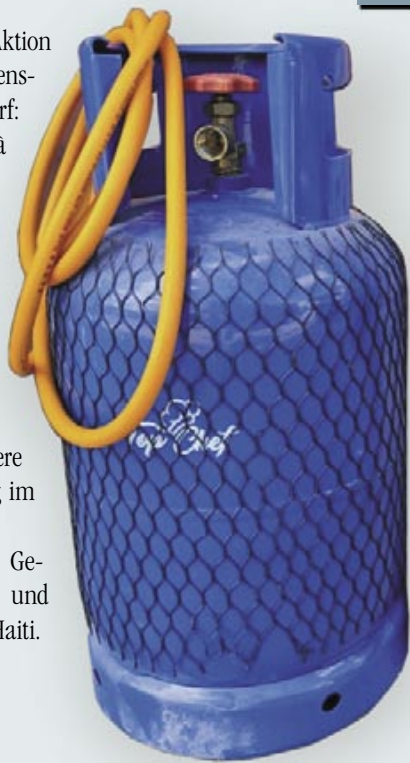


Foto oben: Christie und Direktor Jerfreed in Freude



In Haiti ist Überleben oft eine Frage von Einfallsreichtum – und fast immer sind es die Frauen, die diesen jeden Tag aufs Neue beweisen müssen. In unseren Patenschaftsfamilien zeigt sich immer wieder: Vieles steht und fällt mit den Frauen. Sie sind das Rückgrat ihrer Familien – emotional, organisatorisch und finanziell. Während sie sich um Haushalt und Kinder kümmern, sorgen sie gleichzeitig dafür, dass überhaupt ein Einkommen vorhanden ist. Viele Mütter betreiben einen kleinen Handel, verkaufen gekochtes Essen am Straßenrand, nähen Kleidung, flechten Haare oder arbeiten als Wäscherinnen. Ihre Arbeit ist mühsam, unsicher und schlecht bezahlt – doch sie ist oft die einzige Lebensgrundlage für die gesamte Familie.

Diese Verantwortung beginnt früh. Schon als Mädchen lernen viele, dass sie mitdenken und mithelfen müssen. Bereits während der Schulzeit stellen sie Seife her, frisieren Frauen aus der Nachbarschaft oder verkaufen kleine Waren, um Schulmaterial oder Essen mitzufinanzieren. Gerade deshalb sind Schulpatenschaften so entscheidend: Sie sichern den regelmäßigen Schulbesuch von Mädchen – ebenso natürlich wie von Jungen – und geben ihnen die Chance, Kind zu sein, zu lernen und Zukunftspläne zu entwickeln, statt zu früh Verantwortung tragen zu müssen.

Doch Bildung endet nicht mit der Schule. Immer wieder begegnen wir jungen Frauen, die den Wunsch nach einem Studium oder einer Ausbildung haben – und deren Familien die Kosten nicht aufbringen können. Hier setzen wir mit unserem Ausbildungs-

INTERNATIONALER FRAUENTAG

Von Meike Gaida



und Studienfonds ASF gezielt an und unterstützen Frauen dabei, ihren Bildungsweg fortzusetzen. Denn jede abgeschlossene Ausbildung stärkt nicht nur eine einzelne Frau, sondern wirkt weit in ihre Familie und ihr Umfeld hinein.

Ein weiterer wichtiger Baustein sind unsere Mikrokredite. Sie ermöglichen Frauen, eigene kleine Geschäftsideen umzusetzen oder bestehende Kleinhandlertätigkeiten auszubauen. Begleitende Schulungen helfen dabei, Einnahmen zu sichern und langfristig unabhängiger zu werden. Für viele Frauen bedeutet das zum ersten Mal ein Stück Selbstbestimmung – und die Hoffnung, ihre Familie aus eigener Kraft versorgen zu können.

Nicht zuletzt schaffen wir sichere Arbeitsplätze für Frauen in unserem Kinderdorf. Als Köchinnen oder Wäscherinnen, Hausmütter, Buchhalterinnen oder Pädagoginnen finden sie dort nicht nur ein regelmäßiges Einkommen, sondern auch Stabilität, Wertschätzung und eine Perspektive. Am Internationalen Frauentag, dem 8. März, wollen wir all die Frauen in Haiti und weltweit würdigen, die Großes leisten, oft im Verborgenen und ohne Anerkennung. Ihr Einsatz verdient unsere Aufmerksamkeit, unseren Respekt und unsere Unterstützung. Denn wenn Frauen gestärkt werden, wächst Hoffnung – für Familien, für Gemeinschaften und für die Zukunft Haitis.

DANK UND FÜRBITTE

WIR DANKEN GOTT

- für Peterson und sein erstes Dienstjahr als Haupt-Buchhalter der Mission de Vie
- für alle erfolgreichen Abschlüsse unserer Studierenden und Auszubildenden in den letzten Monaten
- für die zahlreichen fleißigen Frauenhände, die im Hintergrund so wertvolle Arbeit leisten im Alltag des Kinderdorfes
- für die Bewahrung, die unsere Mitarbeitenden, Kinder und Reisenden immer wieder erfahren durften
- für die Vielen, die uns ermöglicht haben, das Projekt der Nahrungsmittelhilfe zu finanzieren und zum Segen vieler Familien in Haiti umzusetzen
- für die kleinen und großen Wunder, die wir, auch im finanziellen Bereich, immer wieder erleben dürfen

BITTE BETEN SIE MIT UNS

- für die starken Frauen Haitis, die familiär, finanziell und wirtschaftlich so viel Verantwortung tragen
- für freie, demokratische Wahlen, die zu einer stabilen Regierung in Haiti und Frieden im Land führen
- für die Vermittlung neuer Schulpatenschaften und das Finden zusätzlicher Paten für unseren ASF
- für offene Türen zur Umsetzung geplanter und zukünftiger Projekte der direkten Hilfe

ERMUTIGUNGSGESCHICHTEN AUS DER MIKROKREDITKASSE

Von Martina Wittmer



An alltäglichen Herausforderungen mangelt es unseren Kreditnehmern nicht. Schwankende Preise, saisonale Produkte, Wechselkurse durch verschiedene Währungen, eingeschränkter Warenhandel aufgrund der schon Jahre andauernden unguten Sicherheitslage, steigende Transportkosten, Inflation. Nicht zu vergessen unvorhergesehene familiäre Bedarfe wie Krankheit, Todesfall oder Unfall. Doch auch Vorhersehbares wie Jahresmiete, Schulgebühren, der tägliche Hunger und so Manches mehr sind bei unseren Familien nicht gedeckt. Unsere MikroKreditkasse nimmt Risikokandidaten auf, um der

armen Bevölkerung einen Ausstieg aus der Misere anzubieten. Enge Betreuung, niederschwellige Schulungen und Besuche vor Ort begleiten die Kreditraten. Einfach nur Geld rausgeben hilft nicht langfristig. Es wollen Fähigkeiten erworben und antrainiert werden, auf die man zurückgreifen kann und sich in jeder Situation erneut emporhangeln.

Sanktionen sind in Haiti überall präsent und das Pflichtenheft wird gerne recht häufig zitiert. Wie wäre es mit einer Kultur der Ermutigung, positive Anreize, inspirierende Vorbilder und einem gemeinsamen „unter die Arme greifen“, wenn einer im Team stolpert?

Nickelson brachte eine tolle Idee ein. Als Projektleiter der MikroKredite vor Ort gestaltete er einen Moment der Ehrung mit Übergabe von schönen Zertifikaten für diejenigen, die einen Kreditabschnitt erfolgreich abgeschlossen haben. Einzelne Analphabeten sind hierunter oder auch einige Personen, die nicht lange die Schule besuchen konnten. Ein Zertifikat hat kulturell Bedeutung. Welch feierlicher Moment! Eine ideale Gelegenheit Einzelne zu Wort kommen zu lassen. Denn ein jeder hat eine Story zu erzählen, die von Herausforderungen, Wendepunkten, Tiefpunkten und Erfolgen handelt. Wer könnte besser ermutigen als eine Person, die in denselben Schuhen be-

reits gelaufen ist und einen der Berge erklommen hat?

Auf diese Weise werden nicht nur Einzelne geehrt, sondern die gesamte Gruppe erlebt Ermutigung, Motivation und Inspiration. Ein besonderes Zugehörigkeitserleben. Nicht nur ein paar werden gelobt und andere sanktioniert, sondern diejenigen, die Herausforderungen gemeistert haben, berichten offen darüber, wie auch sie zwischendrin gestolpert sind. „Wenn sie es geschafft hat, dann kann ich das auch“, welch geniales Fazit.

Du möchtest mehr über das MikroKreditprojekt erfahren? Scanne den QR-Code und genieße eine kleine Reise nach Haiti.



FAKTEN

- > 144 Kreditnehmende
- > 133 davon in den Starter-Modulen
- > 11 im Fortgeschrittenenprogramm
- > 27.000 USD im Umlauf
- > 87,5 % Frauen

WENN NACHBARN ZUR BANK WERDEN: „SÒL“ IN HAITI

Von Chris Köhl

In Haiti sind offizielle Banken und deren Service für die Allermeisten kaum zugänglich. Trotzdem finden die Menschen Wege, Geld zu sparen und größere Anschaffungen möglich zu machen – ganz ohne Konto oder Kreditkarte. Ein zentrales Instrument für die Mehrheit Haitianer, um größere Ausgaben überhaupt möglich zu machen, ist der „Sòl“, ein informelles, aber clever organisiertes Spar- und Kredit-System, das auf Vertrauen, Gemeinschaft und Kreativität basiert.

Stell dir vor, du lebst in Haiti. Du brauchst Geld für die Jahresmiete, das Schulgeld deiner Kinder oder vielleicht für ein paar Solarpaneele auf dem Dach samt Batterien – es gibt ja keinen Stromanbieter. Etwas auf der hohen Kante haben? Schwierig im herausfordernden Leben in Haiti. Eine Bank? Unzuverlässig. Ein offizieller Kredit? Kaum erreichbar, überhöhte Zinsen von 3,5 % pro Monat, also 42 % pro Jahr, durchgängig berechnet von der ursprünglichen Kreditsumme!!!. Was machst du also? Es gibt eine altbewährte, geniale Lösung: den Sòl. Historisch entstanden aus einem kaum existenten und auch heute immer noch schwer zugänglichen Banken- und Finanzsystem. Ein Sòl ist wie ein Mini-Banknetzwerk in der Nachbarschaft oder im Kreise von Ar-

beitskollegen, Kirche oder sonstigen Bekannten, nur dass hier Vertrauen und Gemeinschaft die Zinsen ersetzen. Eine Gruppe von Menschen schließt sich zusammen – vom Mototaxifahrer über Bauarbeiter und Marktfrauen und sogar bis hin zum Angestellten einer offiziellen formellen Bank – und jede/r zahlt regelmäßig einen festen Betrag in einen gemeinsamen Topf ein. Auch unsere Mitarbeitenden in der Mission de Vie organisieren den ein oder anderen Sòl untereinander. Das geschieht nach einem festgelegten zeitlichen Rhythmus, meist monatlich, je nach Einkommen und Lebensrhythmus der Gruppe. Und dann passiert das Entscheidende: Nach einer zuvor festgelegten Zeit bekommt eine Person den gesamten Topf ausgezahlt. Wer früh dran ist, hat quasi einen zinslosen Kredit, wer später dran ist, spart clever und sieht sein Geld auf einmal wiederkommen. Die Reihenfolge wird entweder festgelegt oder auch ausgelost. Bei Notfällen kann es vorkommen, dass jemand kurzfristig nach vorne gezogen wird. Am Ende hat jeder einmal profitiert, und alle haben ihr Ziel erreicht – sei es eine größere Anschaffung oder ein dringend benötigter Geldbetrag für einen anderen Bedarf. Aber Sòl ist mehr als nur Geld. In

ländlichen Gebieten gibt es auch Formen, die Arbeitskraft oder Materialien einbeziehen. Mehrere

Personen bewirtschaften Felder gemeinsam: heute auf dem Feld von Person A, morgen bei Person B, übermorgen bei Person C. Dies nennt sich „Kombit“. Manchmal verschwimmen die Grenzen zwischen Spargemeinschaft (Sòl) und Kooperative (Kombit) – gemeinsames Handeln wird belohnt, jeder trägt bei und profitiert. Vertrauen ist alles. Die Regeln unterscheiden sich von Sòl zu Sòl: Einige Gruppen schreiben Strafen für verspätete Einzahlungen vor, andere arbeiten komplett auf Basis gegenseitiger Zuverlässigkeit. Eine zentrale



Figur ist der Verwalter, meistens die Person, die den Sòl gegründet hat. Sie muss erreichbar sein und gilt als vertrauenswürdig – ohne sie würde das System nicht funktionieren. In manchen Fällen nehmen Sòl-Strukturen erstaunliche Dimensionen an – fast wie eine kleine Privatbank innerhalb eines sozialen Netzwerks. Gleichzeitig bleibt das System nicht ohne Risiko: Fällt ein Mitglied aus, verschwindet gar plötzlich ins Ausland oder kann nicht mehr zahlen, geraten alle unter Druck.

Trotz aller Risiken ist der Sòl fest im Alltag verankert. Fast jede Haitianerin und jeder Haitianer ist in einem oder oft auch mehreren Sòl aktiv. Warum? Weil er Handlungsfähigkeit und Sicherheit bietet, gerade wenn das Einkommen unregelmäßig ist oder politische und wirtschaftliche Krisen drohen. Der Sòl macht möglich, was sonst oft unerreichbar bliebe: Mal kann das der Kauf eines Motorrads sein, vielleicht kleinere oder größere Bauarbeiten, oder die Aufstockung des Warenbestands eines kleinen Geschäfts,

medizinische Bedarfe, auch die kostspielige Beerdigung eines Familienmitglieds, Reparaturen oder Bildungsausgaben.

Der Sòl mag durchaus hohe Risiken bergen, schließt aber gleichzeitig eine entscheidende Lücke. Ohne sie hätten viele Haushalte keinerlei Möglichkeit, Rücklagen zu bilden oder auf unerwartete Ausgaben zu reagieren. Ein System, das nicht perfekt, aber für viele unverzichtbar ist – ein Stück Solidarität, das zeigt, wie Kreativität und Gemeinschaft alltägliche Herausforderungen meistern lassen. Solange formelle Finanzdienstleistungen für die Mehrheit der Bevölkerung unzureichend oder unzugänglich bleiben, wird der Sòl ein fester Bestandteil des haitianischen Alltags

bleiben – als pragmatische, gemeinschaftliche Antwort auf strukturelle Probleme.

Die Lebensmission bietet ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit, für größere Anschaffungen oder Investitionen auf Anfrage und je nach Arbeitsvertrag einen Teil ihres Jahresgehalts vorab zu erhalten. Der ausgezahlte Betrag wird über die verbleibenden Monatsgehälter bis zum Jahresende entsprechend verrechnet, sodass das Gesamteinkommen unverändert bleibt – zinsfrei und fair. Auf diese Weise wird wirtschaftliches Denken gefördert und der Zugang zu größeren Einmalinvestitionen erleichtert. Ganz im Sinne des haitianischen Sòl ermöglicht dieses System den Mitarbeitenden, finanzielle Planung und langfristige Projekte in Angriff zu nehmen und somit die Versorgung der Familie zu stabilisieren.

Wir haben verschiedene Personen in Gonaïves befragt, um Euch einen kleinen Querschnitt zu zeigen, wie sich die politische Lage in Haiti auf das Leben des Einzelnen auswirkt.

1) Haiti hat seit mehreren Jahren keine stabile Regierung mehr. Wie wirkt sich das auf deinen Alltag aus?

> „Es hat tiefgreifende Auswirkungen auf meinen Alltag. Es schafft ein Klima permanenter Unsicherheit, wie z. B. Schwierigkeiten beim Reisen aufgrund der unsicheren Lage, Angst beim Verlassen des Hauses, eingeschränkter Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Strom, Gesundheitsversorgung oder Bildung. Einfache Aktivitäten wie Besuche in anderen Städten in der Nähe erfordern oft übermäßige Organisation und Vorsicht. Diese Instabilität bremst auch persönliche und berufliche Projekte, da es schwierig ist, Pläne für die Zukunft zu schmieden. Wir leben in völliger Unsicherheit.“

> „Die Instabilität wirkt sich auf die Lebenshaltungskosten, den Verkehr, die Arbeit usw. aus. Durch die Inflation wird alles teurer und es wird schwierig, gut für die Zukunft zu planen.“

> „Ich besitze seit fast fünf Jahren einen Wählerausweis, hatte aber leider noch nie die Möglichkeit zu wählen. Ich fühle mich nicht wirklich zu Hause, obwohl ich in meinem eigenen Land lebe.“

> „Das Fehlen einer stabilen Regierung in Haiti verursacht viele Probleme in meinem Alltag. Es führt zu einer instabilen Lebenssituation, weil das Leben teurer wird, ständige Unsicherheit herrscht und ich manchmal Angst um meine Angehörigen habe. Ein großer Teil meiner Familie lebt in Port-au-Prince, und vor 2021 bin ich immer dort hin gefahren, um die Sommerferien mit ihnen zu verbringen. Seit etwa sechs Jahren kann ich sie nicht mehr besuchen, und sie können auch nicht nach Gonaïves kommen. Manchmal leide ich unter Angstzuständen

und zweifle daran, dass eine bessere Zukunft möglich ist.“

> „Sogar Trinkwasser wird zum Luxus, die Lebenshaltungskosten sind unerträglich, sowohl für Grundnahrungsmittel als auch für andere Produkte. Die ersten Verbraucher erhöhen die Preise, wann immer sie wollen, angeblich wegen der Transportkosten und Schmiergelder an Banditen, und wir, die Endverbraucher, zahlen den Preis dafür.“

> „Auch die öffentlichen Dienste sind davon betroffen. Schulen werden aufgrund der unsicheren Lage oder sozialer Unruhen häufig geschlossen, was die Bildung der Kinder beeinträchtigt. Krankenhäusern mangelt es an Ressourcen, und der Zugang zu medizinischer Versorgung wird erschwert. Es ist schwierig, langfristige Pläne zu schmieden, sei es für die Arbeit, für Investitionen oder sogar für den Verbleib im Land. Man lebt oft von Tag zu Tag, ohne zu wissen, was morgen bringt.“

2) Hörst du regelmäßig die Nachrichten?

Wenn ja: Welche Gefühle löst das in dir aus? Wenn nein: Aus welchen Gründen?

> „Es gibt Zeiten, in denen ich versuche, regelmäßig die Nachrichten aus meinem Land zu verfolgen. In solchen Momenten habe ich oft das Gefühl, dass wir gefangen sind, von allen Seiten blockiert.“

> „Mein Herz ist ständig in Sorge um meine Lieben, denn ich fürchte, dass ich eines Tages beim Aufwachen schlechte Nachrichten über sie erfahren könnte. Das macht mich emotional instabil, denn ich sage mir, dass das jedem passieren könnte, auch mir selbst. In solchen Momenten hilft es mir, weniger Nachrichten zu hören, um etwas weniger wütend zu sein.“

> „Nein, Nachrichten stressen mich und rauben mir die Lust, weiter ums Überleben zu kämpfen.“

> „Nein, ich höre nicht regelmäßig Nachrichten, weil mich die meisten Nachrichten in einen miserablen Zustand versetzen, ich fühle mich gestresst,

entmutigt, ich denke sogar daran, das Land zu verlassen. Manchmal bringt mich das in eine Situation, in der ich beginne, mein eigenes Land zu hassen – so möchte ich nicht sein.“

> „Ja, ich höre regelmäßig Nachrichten. Manchmal löst es in mir eine Mischung aus Traurigkeit, Wut und Ohnmacht aus. Traurigkeit angesichts des Leidens der Menschen, insbesondere der Vertriebenen, Wut angesichts der fehlenden Strafverfolgung und geistige Erschöpfung, weil ich ständig negative Nachrichten höre. Gleichzeitig halte ich es für notwendig, informiert zu bleiben, um die Realität des Landes zu verstehen und nicht wegzuschauen.“

> „Ich höre die Nachrichten, um zu verstehen, was im Land vor sich geht. Es macht mich traurig und besorgt, vor allem wenn ich an meine Familie in Port-au-Prince denke. Aber als Christ bewahre ich mir die Hoffnung und bete für Frieden und eine bessere Zukunft für Haiti. Das motiviert mich, zu Veränderungen beizutragen. Ich gebe mein Bestes bei meiner Arbeit in der Mission de Vie, darüber hinaus mache ich Musik und schreibe Texte, die von der Realität des Landes

inspiriert sind. Meine Arbeit und meine Kunst vermitteln eine Botschaft der Hoffnung und des Bewusstseins.“

> „Derzeit wird das Land von neun Personen regiert; ich habe nicht einmal das Bedürfnis, ihre Namen zu kennen oder zu wissen, was sie vorgeben zu tun, da ich bereits davon überzeugt bin, dass sie keine wirklichen Veränderungen bewirken werden. Ist das nicht traurig?“

3) Welche Form des Schutzes wäre am nützlichsten?

> „Eine dauerhafte und besser organisierte Sicherheit für die gesamte Bevölkerung, sowohl in den Großstädten als auch in den Provinzstädten. Sich frei bewegen, arbeiten und studieren zu können, ohne Angst zu haben, ist für die Entwicklung des Landes sehr wichtig.“

> „Rechtssicherheit! Momentan kann jeder ungestraft einen Menschen töten, die meisten Verbrechen bleiben ungesühnt. Das muss aufhören.“

> „Die Bekämpfung bewaffneter Gewalt und den Schutz von Stadtvierteln und Nationalstraßen. Dann würden Schulen, Krankenhäuser und wirtschaftliche Aktivitäten wieder funktionieren.“

STIMMUNGSBILD

POLITIK

Zusammengestellt
von Martina Wittmer



> „Haiti sollte eine hochentwickelte und gut ausgerüstete Armee haben, dann könnten wir uns selbst aus der Unsicherheit befreien.“

> „Der nützlichste Schutz wäre zunächst die Wiederherstellung der Sicherheit, eine besser ausgestattete und unterstützte Polizei, eine funktionierende Justiz und glaubwürdige Institutionen. Sozialer Schutz ist ebenfalls unerlässlich, insbesondere für die Schwächsten, um ein Mindestmaß an Würde und Stabilität zu gewährleisten.“

> „Wiederherstellung der Sicherheit zum Schutz von Leben und Eigentum als auch den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Gesundheit, Bildung, Ernährung und Strom.“

4) Gibt es Entwicklungen oder Initiativen, die dir Mut machen?

> „Der Anblick von Kindern, die mit guter Unterstützung aufwachsen, sei es durch ihre Eltern oder durch Organisationen, gibt Mut und Hoffnung für die Zukunft.“

> „Die Bemühungen von Jugendlichen, Studenten, Kirchen und NGOs machen mir viel Mut. Organisationen wie die Mission de Vie leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Trotz der Schwierigkeiten lernen viele Menschen weiter, arbeiten und helfen anderen.“

> „Seit einiger Zeit gibt es nichts Konkretes mehr, was uns wirklich Mut machen könnte. Wir sind einfach nur da und versuchen zu überleben.“

> „Es hat Gemeinschaftsprojekte, die dazu beitragen, dass Stadtviertel sicherer werden, oder Kampagnen zur Förderung von Bildung und Gesundheit vermitteln mir Hoffnung.“

> „Die Kirche, die Schulungen und die Bibelstudien, an denen ich teilnehme, geben mir Mut. Sie helfen mir, meinen Glauben zu bewahren, positiv zu bleiben und trotz der Schwierigkeiten des Alltags weiterzumachen.“

> „Im Süden trifft der Regierungskommissar Maßnahmen, um die Sicherheit in seinem jeweiligen Gebiet zu gewährleisten und sie funktionieren. Diese Initiative hat mich sehr ermutigt.“

> „Zu sehen, wie sich junge Menschen für soziale Aktivitäten engagieren, ehrenamtlich tätig sind, sich in der Bildung einsetzen und Initiativen ergreifen, um andere junge Menschen zu unterstützen, macht mir Mut.“

> „Die Tatsache, dass die Haitianer weiterhin an Veränderungen glauben und sich engagieren, ist eine echte Quelle des Mutes.“

5) Welche Botschaft möchtest du Menschen außerhalb Haitis vermitteln?

> „Allen Haitianern, die außerhalb Haitis leben, möchte ich sagen, dass Haiti uns gehört und es an uns liegt, alles zu tun, um das Land wieder aufzubauen. Ich möchte ihnen sagen, dass das Land sie braucht und dass sie lernen, sparen und nach Haiti zurückkehren müssen, um ihr Wissen in den Dienst des Landes zu stellen und zu Veränderungen beizutragen.“

> „Ich möchte ihnen sagen, dass Haiti eine schwierige Zeit durchlebt und dass wir Unterstützung, Solidarität und Gebete brauchen, insbesondere für die Familien, die in den am stärksten betroffenen Gebieten wie Port-au-Prince leben.“

> „Ich möchte ihnen sagen, dass Haiti nicht nur aus Gewalt und Chaos besteht. Es ist ein Land voller würdiger, mutiger und widerstandsfähiger Menschen. Wir brauchen Verständnis, Respekt und aufrichtige Unterstützung, nicht nur vorübergehendes Mitgefühl. Außerdem ist Haiti ein sehr schönes Land, insbesondere unsere wunderschönen Strände.“

> „Eine Botschaft der Solidarität. Wir kämpfen weiterhin jeden Tag dafür, in Würde zu leben.“

> „Solidarität, Verständnis und Unterstützung von außen können wirklich einen Unterschied für unser Land und seine Bewohner machen.“

6) Was erwartest du von der internationalen Gemeinschaft?

> „Ich habe keine Erwartungen an die internationale Gemeinschaft. Sie hat bereits mehrfach interveniert, und das hat nichts Grundlegendes verändert.“

> „Hört auf, euch in die politischen Angelegenheiten des Landes einzumischen. Erkennt unsere Unabhängigkeit an. Lasst uns frei wählen.“

> „Ich erwarte von der internationalen Gemeinschaft, dass sie uns wirklich dabei hilft, Frieden und Stabilität in Haiti zu schaffen. Es wäre wichtig, dass sie Initiativen zur Verbesserung der Sicherheit, der Bildung und der Gesundheit unterstützt, aber auch, dass sie aufhört, Waffen und Munition zu liefern, die die Gewalt in unserem Land verschärfen.“

> „Leistet langfristige Hilfe, beispielsweise Investitionen in die Entwicklung und Bildung des Landes, ohne hintergründig eure eigenen Interessen zu verfolgen.“

> „Ich glaube, die Lösung sollte aus Haiti selbst kommen. Wir werden Unterstützung von außen brauchen, aber der UN freien Zugang zu gewähren, wäre ein weiterer Fehler. Die Geschichte hat uns gezeigt, dass sie auch nur kommen, um zu plündern, zu vergewaltigen und zu stehlen.“

> „Ich erwarte eine verantwortungsvolle Begleitung, die die Souveränität des Landes respektiert, Unterstützung bei der Wiederherstellung der Sicherheit, der Stärkung der Institutionen, der Bekämpfung der Korruption und Investitionen in die Entwicklung und langfristige Forschung, anstatt nur vorübergehende oder rein politische Lösungen.“

7) Welche Rolle spielen Deiner Meinung nach Christen/Kirchen für eine bessere Zukunft in Haiti?

> „Die Kirche ist eine Institution, die viele Menschen zusammenbringt. Sie kann daher als Mittel dienen, um die Bevölkerung zu informieren und aufzuklären, damit sie versteht, dass das Land uns allen gehört. Unabhängig von unserer Religion müssen wir unsere Kräfte bündeln, um die Situation zu ändern, denn wenn es um die Zukunft des Landes geht, liegt es an uns allen, sie zu verändern.“

> „Die Aufgabe der Christen ist es, für die Nationen zu beten, denn Gerechtigkeit erhebt eine Nation. Auch für die Herzen der Regierenden zu beten, damit sie zum Wohle und im Interesse der Nation handeln. Zudem selbst engagierte Bürger zu sein, die ihre Nachbarschaft schützen, sie sauber halten, die nicht darauf warten, dass der Staat alles für sie tut, sondern die

Verantwortung für die Bildung der zukünftigen Generation übernehmen.“

> „Kirchen spielen eine sehr wichtige Rolle für eine bessere Zukunft in Haiti. Sie bieten der Bevölkerung moralische und spirituelle Unterstützung, insbesondere in schwierigen Zeiten. Sie tragen auch dazu bei, junge Menschen charakterlich zu bilden, gute Werte zu fördern und Solidarität und Frieden in den Gemeinschaften zu stärken. Dank ihrer Arbeit finden viele Menschen Mut, Hoffnung und Lösungen, um ihr Leben zu verbessern.“

Kirche in Haiti



> „In Haiti liegt der Anteil der Christen schätzungsweise bei 52 %. Leider sind jedoch viele Christen nicht in der Lage, ihre Lebenskraft zu verstehen und in den Dienst des Landes zu stellen. In diesem Sinne erwarten wir mehr von einer Kirche und von Christen, die das, wofür sie wirklich stehen, geltend machen, um das Land vor dem Abgrund zu bewahren.“

> „Christen spielen eine wesentliche Rolle. Sie bieten moralische und spirituelle Unterstützung, humanitäre Hilfe, Bildung, Förderung von Frieden und Solidarität. Sie können auch Ethik, Verantwortung und Hoffnung fördern und gleichzeitig zu Gerechtigkeit und Achtung der Menschenwürde aufrufen. Sie können auch ehrliche Bürger sein, die aus Gottesfurcht nicht in Korruption verfallen.“

> „Meine Kirche trägt ganz konkret zur Bewusstseinsbildung bei, indem sie Werte wie Nächstenliebe, Ehrlichkeit, Solidarität und Frieden vermittelt. Kirchen bestehen aus Familien, das heißt, sie können durch Bil-

dung, Begleitung junger Menschen und Betreuung von Familien in das Leben von Familien investieren. Sie leisten auch soziale Hilfe, indem sie Kindern den Schulbesuch ermöglichen und in das Leben junger Menschen investieren für Berufsausbildung, Säuberung von Stadtvierteln, die Aufstellung von Mülleimern auf den Straßen, sind regelmäßige Aktivitäten.“

HABITAT MAN MUSS MIT ALLEM RECHNEN. AUCH MIT DEM GUTEN.

Von Geni Kreischer



Jetzt mal ehrlich: Mit was würdest Du rechnen, wenn Du folgende Eckpunkte liest? Ein Ehepaar mit neun Kindern zwischen 4 und 20 Jahren. Eltern ohne festes Einkommen. Keine finanzielle Möglichkeit, ein eigenes Zuhause zu mieten. Unterkunft nur durch Duldung und das Mitgefühl von Freunden. Lebensmittel, Kleidung, medizinische Versorgung – nicht gesichert. Schulbildung – Finanzierung aus eigener Kraft nicht möglich. Da zweifelt man nicht lange, womit man rechnen muss. Vor allem nicht in einem Land wie Haiti. Hoffnung gehört dort nicht automatisch zur Lebensrealität.

Hinter diesen nüchternen Punkten steht Familie Floreal – und mit ihr Jeff, ein Junge, den wir dank einer Schulpatenschaft seit vielen Jahren begleiten dürfen. Er ist der Zweitälteste der neun Geschwister, doch die Mangelerährung lässt ihn jünger wirken als seine 17 Jahre. Der Hunger zeigt sich nicht nur an seinem Körper, sondern auch in seinen schulischen Leistungen. Hinter Namen stehen Gesichter und ganz eigene und liebenswerte Persönlichkeiten. Seit Jahren lebt diese Familie im Schatten von Armut und Entbehrung. Hunger, Mangel und Unsicherheit sind tägliche altbekannte Begleiter, mit denen man morgens aufwacht und abends schlafen geht.

Doch sogar in einer solchen Umgebung kann Hoffnung nach und nach Wurzeln schlagen. Durch die Schulpatenschaft kam ein Funken Licht in diese ausweglose Situation. Jeff konnte dank seines Paten endlich zur Schule gehen und immer wieder erhielt die Familie Unterstützung im Alltag – kleine Inseln der Entlastung in einem Meer von Herausforderungen. Und dennoch blieb ein Problem übermächtig: die Wohnsituation. Sie bedrückt die Familie, uns als Mitarbeiter der Lebensmission und auch den Pastor, der sie seit einiger Zeit auf dem Kirchengelände in einer notdürftigen Unterkunft wohnen lässt. Was dieser Pastor wohl gedacht hat, als er der Familie ein kleines Grundstück schenkte?

Vielleicht ahnte er, dass darin mehr steckt als nur ein Fleckchen Erde. Für die Familie bedeutet dieses Stück Land: Platz für Träume. Raum für Zukunft. Ein vorsichtiges Aufatmen. Als wir von diesem Grundstück erfuhren, begannen wir zu überlegen: Könnten wir für genau diese Familie ein Spendenhaus über HABITAT ermöglichen? Kein kleines Provisorium, sondern ein echtes Zuhause. Mit Platz für alle, mit Badezimmer, mit einem sicheren Dach. Gedanken und Pläne allein reichen jedoch nicht. Ohne die nötigen Mittel bleibt es ein Traum. Doch mit dem Guten zu rechnen heißt, Möglichkeiten zu sehen – selbst dann, wenn sie noch im Verborgenen liegen. Wenn

wir offen bleiben, kann sich genau das zeigen, was uns voranbringt: wertvolle Begegnungen, unerwartete Unterstützung, neue Wege, kleine und große Fortschritte. Wenn Mut, Geduld und Offenheit zusammenkommen, verwandeln sich zarte Hoffnungsfäden in starke Lebenslinien. So auch in diesem Fall – es geschah etwas, das man perfekter kaum planen kann: Eine Spenderin entschied sich im richtigen Moment, genau den Betrag zu geben, den wir für den Bau des Hauses benötigen. Sie ist bereit, zu helfen, weil sie an die Würde und Menschlichkeit dieser Familie glaubt. Ein Geschenk, das sich anfühlt wie ein Wunder, das Schritt für Schritt vorbereitet wurde.



Man muss mit allem rechnen – auch mit dem Guten. Bleib offen. Bleib hoffnungsvoll und zuversichtlich. Das Gute wächst dort, wo Mut und Erwartung Hand in Hand gehen.

Vor etwa sechs Jahren waren Dieufort Wittmer, Chris Köhl und ich in Haiti unterwegs. Die Situation im Land war politisch-wirtschaftlich sehr prekär und aufgeladen, auch mit Aggressionen gegen Weiße. In dieser Situation war es uns nur zu bewusst, dass wir Gottes Schutz und Bewahrung sehr brauchen würden und jeden Morgen haben wir gemeinsam genau darum gebeten. Einmal waren wir unterwegs im Land und fuhren einige Zeit hinter zwei LKW her, die beide vollgeladen waren mit aggressiven jungen Männern, insgesamt sicher zusammen 40-50 Leute. Irgendwann konnten wir sie überholen, wobei sie uns gegenüber bedrohliche Gesten machten. Leider musste unser Fahrer 20 Minuten später am Straßenrand anhalten, weil er wegen Durchfalls dringend eine Toilette aufsuchen musste. Chris Köhl und ich warteten zusammen mit einer jungen Frau, die wir unterwegs mitgenommen hatten, bei unserem Auto am Straßenrand. Bald darauf tauchten die beiden LKW wieder auf, sahen uns am Straßenrand stehen, hielten beide an und alle jungen Männer stiegen ab und kamen auf uns zu. Chris und mir war es ziemlich mulmig zumute, weil wir nicht wussten, was wir nun zu erwarten hatten. Aber Jesus hatte vorgesorgt: Noch bevor irgendeiner der Männer etwas sagen und tun konnte, erkannte die junge Haitianerin, die

GO(O)D STORIES

Von
Karlheinz
Wittmer



wir mitgenommen hatten, unter den Männern ihren jüngeren Bruder. Da ihr generell klar war, dass die jungen Männer auf den LKW irgendwelche Untaten vorhatten, die weder ihre Familie noch sie selbst billigen konnten, ging sie voller Wut auf ihren jungen Bruder los. Sie machte ihn verbal drastisch und nach allen Regeln der Kunst zur Schnecke, zog ihn aus der Meute heraus und machte ihm klar, dass sie auf keinen Fall dulden würde, dass er seinen Weg mit den anderen jungen Männern fortsetzt. Für uns hatte das folgenden Effekt: Die jungen Männer waren sofort von uns abgelenkt und fanden die ganze Situation, wie die junge Frau ihren Bruder zur Rechenschaft zog, dermaßen amüsant, dass irgendwie allen Aggressionen uns gegenüber die Spitze abgebrochen war. Es passierte dann nichts weiter, als dass alle wieder auf ihre LKW stiegen und ohne uns zu beachten davonfuhren.

Der junge Mann musste mit seiner Schwester und uns zusammen im Auto weiterfahren. Später haben wir herausgefunden, dass die jungen Männer aus dem Städtchen, das wir schon passiert hatten, unterwegs waren zu dem nächsten Städtchen, wo man einen ihrer Kumpels festgenommen hatte. Den wollten sie gemeinsam aus dem Gefängnis herausholen. Uns hatte der Herr Jesus auf jeden Fall beschützt und bewahrt, wie wir es auch erbeten hatten. Vielen Dank, Jesus!

AKTUELLES

Zusammengestellt von
Martina Wittmer
Redaktionsschluss 31. 1. 26

Politisches:

In Haiti steht Ministerpräsident Alix Didier Fils-Aimé zunehmend unter Druck. Eine Mehrheit des siebenköpfigen haitianischen Übergangs-Präsidialrats, dessen Mandat am 7. Februar endet, stimmte für die Entlassung des Ministerpräsidenten. Die entsprechende Resolution muss allerdings noch im Amtsblatt veröffentlicht werden, damit sie rechtskräftig wird. Fünf der Ratsmitglieder werfen Fils-Aimé vor, nichts gegen die mächtigen Banden zu unternehmen. Der Vorsitzende des Rats,

Laurent SaintCyr, soll sich allerdings bisher geweigert haben, die Veröffentlichung des Erlasses zur Entlassung des Ministerpräsidenten zu genehmigen.

US-Außenminister Marco Rubio sprach Fils-Aimé in einem Telefonat seine Unterstützung zu. Rubio habe betont, dass Kontinuität im Amt wichtig sei für den Kampf gegen Banden und für die Stabilisierung des karibischen Krisenstaates, sagte der Sprecher des US-Außenministeriums, Tommy Pigott. (Spiegel, 24.01.2026) In den USA hat eine Bundesrichterin das Vorhaben der Regierung gestoppt. Migranten aus Haiti den vorübergehenden Schutzstatus zu entziehen. Dieser wäre aufgrund einer Verfügung der Heimatschutzministerin Anfang

Februar ausgelaufen, womit mehr als 350.000 Menschen die Abschiebung gedroht hätte.

Kinderdorf:

> Zum Jahresstart haben wir eine Ärztin angestellt für ein neues Projekt.

> Ein Erzieher lernt fleißig Kreol und bereitet sich auf seine Ausreise im Herbst 2026 ins Kinderdorf vor.

> Gleichzeitig liebäugelt eine Landwirtin damit, uns bei Pflanzprojekten zu unterstützen.

Neugierig geworden? Im nächsten Heft erwarten dich weitere Details!

Save the Date:

Mitgliederversammlung
Sa, 9. Mai (s. Rückseite)

NAHRUNGSMITTELKITS

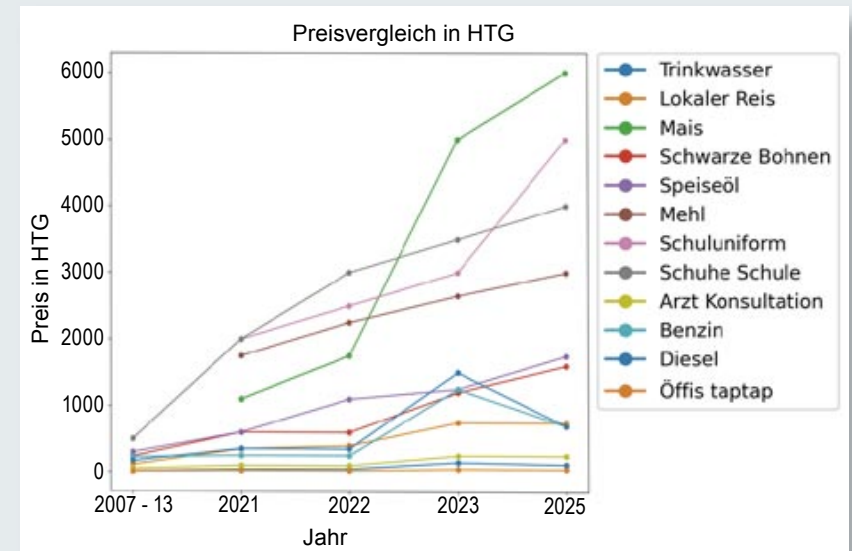
Von
Martina Wittmer

Zum Jahresende durften wir wieder Nahrungsmittel-Kits an 50 Familien verteilen, in Form von je 4.000 Gourdes, was etwa 30 EUR entspricht. Der Zeitpunkt wurde so gewählt, weil man am 1. Januar den Tag der Unabhängigkeit feiert. Haiti war damals, 1804, der erste schwarze freie Staat, die erste Kolonie, die sich aus der Sklaverei befreite. Zum anderen gibt es das haitianische Sprichwort „Der erste Tagesverlauf ist ein Vorbote des gesamten Jahres“. So war es uns ein Anliegen, gerade zu diesem Tag Familien eine gute Mahlzeit und damit Zuversicht für das neue Jahr zu schenken.

„Jede kleine Geste zählt, und diese 4.000 Gourdes sind nicht viel, aber für uns sind sie wie eine Milliarde“, erklärte ein Elternteil. „Manchmal denken Menschen, dass man viel haben muss, um spenden zu können. Doch etwas, das als klein angesehen

wird, kann für einen Menschen in Not einen großen Wert haben.“ Wieso bleibt Hunger in Haiti ein Dauerthema?

Ein Faktor ist die Inflation. Hier dürfen mal Zahlen zu uns sprechen:



Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen. In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche“ Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.

Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.

Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.

Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergrund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.
2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.
3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 10.12.2025), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt. Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.

Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission Haiti e.V.
Industriestr. 14, 76829 Landau
Tel. 06341 82331
kontakt@lebensmission-haiti.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Martina Wittmer
Missionsleitung/
Internationale Koordinatorin
martina.wittmer@lebensmission-haiti.de
Tel. 06341 919993

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
1. Vorsitzender
Hauptstr. 75
76829 Landau
karlheinz.wittmer@lebensmission-haiti.de

Günther Bogatscher
2. Vorsitzender
In der Plöck 14, 76829 Landau
guenther.bogatscher@lebensmission-haiti.de

Iliana Hannuscheck
Schriftführerin
Reubacher Hauptstr. 32
74585 Rot am See
Tel.: 07958 9261679
iliana.hannuscheck@lebensmission-haiti.de

Stefan Bissegger
Kassierer
Fischinger Str. 11, CH-8370 Sirnach
stefan-bissegger@bluewin.ch

Dieufort Wittmer
Beisitzer
Badstraße 1, 76829 Landau
dieufort.wittmer@lebensmission-haiti.de

Druck
Strube Druck & Medien GmbH,
34587 Felsberg

Gestaltung
Thomas Bauer, Bad Bergzabern
druckbauer@gmail.com

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Tätigkeiten in Haiti

- > Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaïves
- > Patenschaftsdienst für mehr als 220 Kinder in ihren Familien (Finanzierung von Schulausbildung und ganzheitliche Förderung)
- > ASF - Ausbildungs- und Studienfonds für mehr als 100 junge Erwachsene
- > HABITAT LM - Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen
- > Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Aktivitäten
- > Nothilfekasse für akute einmalige Bedarfe
- > Nahrungsmittel-Kits für hungernde Familien
- > Gesundheitsfürsorge mit Schwerpunkt Prävention, Bildung und Begleitung
- > Baumpflanzungsprojekt für ein grüneres Gonaïves
- > Seminare für Etablierung einer Lokaltheologie
- > Guesthouse für interkulturelle Begegnungen (Volontäre, Besucher, Paten)
- > bei Bedarf Katastrophenhilfe
- > Vernetzung mit anderen Organisationen

Spendenkonten

Deutschland:
VR-Bank Südpfalz
IBAN:
DE65 5486 2500 0000 7832 00
BIC:
GENODE61SUW

Schweiz:
Bank Avera Genossenschaft, 8620 Zürich
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0
BIC: RBABCH22850
lautend auf Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti,
Stationsstrass 1, 8460 Marthalen

Spende über
Paypal:
Als „Familie
& Freunde“
gebührenfrei überweisen



Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. HT 4110 Gonaïves/Haiti W.I.

Adresse für Briefe an die Patenkinder:
Lebensmission Haiti e.V.,
Industriestraße 14, 76829 Landau, Deutschland.
Dort wird übersetzt und nach Haiti weitergeleitet.

Fotos im Heft, soweit nicht anders angegeben, mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher sowie des haitianischen Fotografen Ervensly PIERRE

INHALTSVERZEICHNIS | 54. JAHRGANG | Frühjahr 2026

- | | | |
|---|--|--|
| 2 Leitartikel
Strenge und Herz
Von Peterson Gedeon | 14 Kinderdorf
Willkommen Gasherd
Von Martina Wittmer | 20 Land + Leute
Wenn Nachbarn zur Bank werden
Von Chris Köhl |
| 4 ASF
Esthers Weg der Hoffnung
Von Esther Paul | 14 Kinderdorf
Kinderhaus Nr. 3
Von Martina Wittmer | 22 Land + Leute
Stimmungsbild Politik
Von Martina Wittmer |
| 6 ASF
Weine über Prüfungen...
Von Kennsly Phanord | 16 Land + Leute
Internationaler Frauentag
Von Meike Gaida | 26 Habitat
Jeff Markens
Von Geni Kreischer |
| 8 ASF
Paten gesucht
Von Meike Gaida | 17 DANK UND FÜRBITTE | 28 Go(o)d Stories
Von Karlheinz Wittmer |
| 10 Kinderdorf
Mein Leben im Kinderdorf
Von Chris Köhl | 18 Mikrokreditkasse
Ermutigungsgeschichten
Von Martina Wittmer | 29 AKTUELLES |
| | | 29 Nahrungsmittelkits
Von Martina Wittmer |

LEBENSMISSION HAITI E.V.

INDUSTRIESTRASSE 14
76829 LANDAU

Telefon 06341 82331
kontakt@lebensmission-haiti.de

Wenn Sie uns unterstützen möchten, weiteres Informationsmaterial wünschen oder regelmäßig Post von uns, z.B. in Form unseres Haiti-Reports, erhalten möchten, dann melden Sie sich gerne bei uns.



www.lebensmission-haiti.org



Lebensmission e.V.



Lebensmission_haiti



Wie Du die Lebensmission Haiti unterstützen kannst:	
.....	
Teile unsere Beiträge in den sozialen Medien	€ 0.00
Empfehl uns weiter	€ 0.00
Spende Zeit. Sei ehrenamtlich unterwegs	€ 0.00
Tue Gutes für Haiti und rede darüber: Mund zu Mund Propaganda!!	€ 0.00
Nutze beim Online-Kauf Gooding oder WeCanHelp	€ 0.00
.....	
Total:	€ 0.00

SAVE THE DATE!

Mitgliederversammlung
LM Deutschland
am Samstag, dem 9. Mai,
15:00 Uhr, in der
Er-Lebt-Gemeinde Landau.
Freut Euch auf Chris Köhl.

Wer Chris zu einer anderen
Gelegenheit treffen oder
einladen möchte: Er ist vom
27. April bis 5. August in
Deutschland.
Meldet euch gerne im
Landauer Büro für
Terminabsprachen.